

Das junge Namibia:

Eine Bilanz der sozialen und sozio-ökonomischen Entwicklung



Die meisten Besucher erleben das junge Namibia nur von seiner ‚Out of Africa‘ Seite: Grandiose Landschaften, exklusive Lodges, Gin-Tonic bei Sonnenuntergang. Die Schattenseiten des ‚Land of the Brave‘ sehen sie – falls überhaupt – bestenfalls während einer organisierten Township Tour. Der Großteil der Namibier lebt aber in einer Realität, die mit dieser Parallelwelt wenig zu tun hat.

Wie würde es in Deutschland aussehen, wenn 40 Mill. Menschen unterhalb der Armutsgrenze lebten, es 17 bis 20 Mill.

Arbeitslose gäbe und jährlich 260.000 Aids-Tote? Rechnet man die Daten für Namibia (s. Tabelle 1) auf die Bevölkerungszahl von Deutschland hoch, dann ergibt sich dieses Schreckensszenario. In Deutschland (und wohl jeder anderen Demokratie) würde dies zu heftigsten Protesten, wenn nicht gar Unruhen führen, wie sie in Europa z.B. Griechenland bereits erlebt hat. Schwer verständlich und rational kaum nachvollziehbar, dass es in Namibia nicht nur kaum Proteste gibt, sondern die Regierung in freien Wahlen alle fünf Jahre mit einer Dreiviertelmehrheit im Amt bestätigt wird!

Katastrophale Sozialindikatoren

Tabelle 1 zeigt eine Auswahl sozialer Kenndaten für Namibia, seine Nachbarländer und – als Vergleichsmaßstab – auch für Deutschland.¹ Die erschreckenden Zahlen sprechen für sich! Namibia steht mit einer Lebenserwartung von 52 Jahren an Stelle 215, also an achtletzter Stelle, von 223 im World Factbook erfassten Staaten! Das Land hat zwar nicht mehr, wie noch vor einigen Jahren, den höchsten GINI-Index-Wert der Welt, es gehört aber noch immer

zu den sechs Ländern mit der ungleichsten Einkommensverteilung weltweit. Die Arbeitslosenquote ist eine Katastrophe, unabhängig davon, ob sie tatsächlich bei über 50% liegt oder (wie manche Experten meinen) bei „nur“ 25 – 35%. Die Säuglingssterblichkeit liegt dreizehnmal höher als in Deutschland, fast fünfmal höher als im Nachbarland Botswana und noch immer fast doppelt so hoch wie in einem völlig verarmten Land wie Simbabwe. Mit ca. 500 Selbstmorden jährlich bei nur etwas über zwei Millionen Einwohnern ist die Selbstmordrate doppelt so hoch wie in Deutschland. Fast 56% der Bevölkerung Namibias lebt unterhalb der Armutsgrenze von US\$ 2 (ca. N\$ 20) pro Tag.² Auch dies ist fast doppelt so hoch wie in Botswana und Südafrika.

Das wesentliche Problem ist aber nicht einmal, dass praktisch alle sozialen Kenndaten so verheerend sind. Das eigentlich Deprimierende ist, dass sich die meisten Kenndaten kaum verbessern. Abbildung 1 zeigt die Entwicklung des Human-Development-Index (HDI)³ für Namibia, Angola, Simbabwe und, zum internationalen Vergleich, auch für Deutschland sowie den Weltdurchschnitt und für den Durchschnitt aller Länder südlich der Sahara. Die Abbildung zeigt, dass der HDI in Deutschland, aber auch weltweit und im Durchschnitt aller afrikanischen Länder südlich der Sahara seit 1990 konstant steigt. Namibias HDI ist hingegen zeitweilig sogar gesunken, erst 2005 wurde der Wert von 1995 wieder erreicht. Diese Delle im Graph reflektiert die Auswirkungen von HIV/Aids, die in der zweiten Hälfte der 90er Jahre zu einer drastischen Verringerung der Lebenserwar-

1 Zugunsten einer möglichst hohen Datenkonsistenz wurden sämtliche Daten der Tabelle aus der gleichen Quelle (dem CIA World Factbook, Stand Sept. 2013) entnommen, auch wenn manche der dort aufgeführten Daten etwas veraltet sind und / oder von Angaben in anderen (möglicherweise auch aktuelleren) Quellen abweichen. Nur so ließ sich eine bestmögliche Vergleichbarkeit der Länderdaten erreichen.

2 Anmerkung: Die Angabe für Deutschland bezieht sich auf eine andere Definition von ‚Armut‘ und ist daher nicht direkt mit den Angaben für die afrikanischen Länder vergleichbar!

3 Der HDI ist ein aggregierter Index, der Indikatoren für die Lebenserwartung, den Bildungsstand und den Lebensstandard eines Landes zusammenfasst.

tung führten, die dann ihrerseits den HDI-Wert verschlechterte.

Insgesamt hat sich der HDI-Wert für Namibia deutlich schlechter entwickelt als die Vergleichswerte. Von allen Nachbarländern zeigt nur das heruntergewirtschaftete Simbabwe eine noch schlechtere Entwicklung als Namibia. Während der HDI zwischen 1990 und 2011 im Weltmittel um knapp 15% stieg und im Durchschnitt der Länder südlich der Sahara sogar um fast 21%, nahm er in Namibia nur um knapp 11% zu. Namibias aktueller HDI-Wert für 2012 (0,608) liegt inzwischen niedriger als der Südafrikas (0,629), ist aber (absolut gesehen) allerdings noch immer deutlich höher als die Werte für Sambia (0,448), Angola (0,508) und Simbabwe (0,397). Mit Ausnahme von Botswana wächst der HDI der Nachbarländer jedoch deutlich schneller als der Na-

mibias. Der relativ hohe absolute HDI-Wert Namibias wird zudem vor allem durch das vergleichsweise hohe Pro-Kopf-Einkommen verursacht, an dem aber ein Großteil der namibischen Bevölkerung wegen der hohen Arbeitslosigkeit kaum Anteil hat.

Die deprimierenden Indikatorwerte decken sich mit subjektiven Eindrücken und zahlreichen Presseberichten. Darin wird von Kindern berichtet, die auf der Kupferbergdeponie weggeworfene Lebensmittel aus dem Abfall klaben, von ‚Baby-Dumping‘ und Kindstötungen und von Schulumädchen, die von ihren Lehrern schwanger werden. Die Zahl der Vergewaltigungen hat sich zwischen 1991 und 2005 mehr als verdoppelt (von 564 im Jahre 1991 auf 1184 im Jahr 2005) und die Dunkelziffer liegt bekanntlich noch weit höher.



Foto: Thomas Christiansen

Informal Settlements in „Havana“ (2007) am nördlichen Stadtrand von Windhoek

Gründe für die Situation unklar

Was also läuft hier falsch im ‚Land of the Brave‘? Wie kann es sein, dass ein Land, das sich seit der Unabhängigkeit wirtschaftlich durchaus gut entwickelt hat, im sozialen Bereich eine so deprimierende Bilanz aufweist? Es ist ja nicht so, dass nichts getan würde oder nicht die richtigen Prioritäten gesetzt werden. Die Bereiche Bildung und Gesundheit etwa erhalten seit Jahren die mit Abstand meisten Mittel aus dem Staatshaushalt. 2011 belief sich der Etat des Bildungsministeriums mit 8,3 Milliarden N\$ auf

über 23% der Staatsausgaben, für 2012/2013 waren sogar 9,4 Milliarden N\$ vorgesehen. Namibias Bildungsausgaben liegen damit prozentual (bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt (BIP)) weit höher als die Deutschlands! Mit Bildungsausgaben von über 8% des BIP steht Namibia gar an 10. Stelle weltweit!

Seit 2011 gibt es mit TIPEEG (Targeted Intervention Program for Employment and Economic Growth) auch ein Beschäftigungs- und Infrastrukturprogramm, mit dem die enorme Arbeitslosigkeit verringert werden soll. Allerdings blieben die bisherigen

Resultate des Programms weit hinter den hochgesteckten Erwartungen der Politik zurück.

Trotzdem bleibt festzuhalten, dass Namibia den Problemen durchaus nicht tatenlos zusieht, aber die Ergebnisse der bisherigen Bemühungen sind schlichtweg enttäuschend! Mit hohem finanziellem Aufwand ist bisher z.B. bei der schulischen Bildung, aber auch im Gesundheitswesen einfach viel zu wenig erreicht worden! In dieser deprimierenden Bilanz gibt es nur ganz wenige Lichtblicke, wie etwa die Entwicklung des Polytechnic of Namibia. Das Polytechnic, das 2014 den Status einer technischen Universität erhält, wurde in nur 18 Jahren praktisch

aus dem Nichts aufgebaut und gehört inzwischen zu den besten 20 bis 25 Universitäten in Afrika. Was hier erreicht wurde, sowohl quantitativ wie qualitativ, ist auch nach internationalen Maßstäben aller Ehren wert!

Eine Verbesserung der Bildung ist auch dringend notwendig, denn der Teufelskreis, den Namibia durchbrechen muss, beginnt bei der Bildung:

*keine vernünftige Schulbildung, keine Ausbildung
⇒ keine Ausbildung, kein Job ⇒ kein Job, kein Einkommen
⇒ kein Einkommen, keine Perspektive*



Foto: Thomas Christiansen

Studenten im einem Hörsaal des Polytechnic - für Namibias Jugend ist eine gute Ausbildung der einzige Ausweg aus der Armut.

Genau das Gefühl, keine Perspektive zu sehen, das vor allem viele der jungen Namibier haben, wird zu einer wachsenden Gefahr für die gesamte namibische Gesellschaft, denn Perspektivlosigkeit führt zu Frustration, Gewalt und Kriminalität. Die Wohnhäuser und Townhouse-Komplexe in den ‚Up-Market‘-Wohnvierteln Windhoeks gleichen nicht umsonst kleinen Festungen. Für Einheimische mögen Mauern, Stacheldraht, Elektrozäune, Alarmanlagen, Wachposten und der allgegenwärtige Sicher-

heitsdienst G4S inzwischen zum Alltag gehören, aber ‚normal‘ ist dies nicht!

Fazit soziale Situation

Selbst führende SWAPO-Politiker, wie Ex-Premierminister Nahas Angula, hinterfragen inzwischen durchaus kritisch, ob nach der Unabhängigkeit das Maß an Entwicklung und Fortschritt erreicht wurde,

was man vielleicht hätte erreichen können.⁴ Rückblickend lässt sich feststellen, dass Namibia in den 23 Jahren seit seiner Unabhängigkeit sicher nicht zum ‚Musterschüler Afrikas‘ geworden ist, wie manch einer sich dies 1990 erhofft hatte. Wirtschaftlich wurde zwar manches erreicht, auf das man zu Recht stolz sein kann und auch die politische Entwicklung und die Entwicklung der Zivilgesellschaft (s. separater Artikel) verlief positiver als viele erwartet hatten. Aber Namibia ist auch 23 Jahre nach der Unabhängigkeit noch immer ein Land mit einer tief gespaltenen Gesellschaft. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung steht nach wie vor am Rande der Gesellschaft, bitterarm, ohne Arbeit und ohne Perspektive auf eine deutliche Verbesserung der Lebensumstände. Trotz durchaus erkennbarer Anstrengungen hat es Namibia – was auch immer die Gründe hierfür sein mögen – bisher nicht geschafft, dies entscheidend zu ändern.

Quellen und weiterführende Literatur

Central Intelligence Agency (2013): The World Factbook. <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/>

Christiansen, Thomas (2012): Hat Namibia seine Chancen genutzt? Eine Bilanz. Teil 5 / 5 (Soziale Entwicklung und Gesamtfazit). In: Allgemeine Zeitung Windhoek, 26.04.2012, S. 7.

Christiansen, Thomas (2012): Assessing Namibia's performance two decades after independence. Part 1: Initial position, external support, regional comparison. *Journal of Namibian Studies*, 10 (2011), p. 31 – 53.

Christiansen, Thomas (2013): Assessing Namibia's performance two decades after independence. Part 2: Sectoral Analysis. *Journal of Namibian Studies*, 11 (2012), p. 29 - 61.

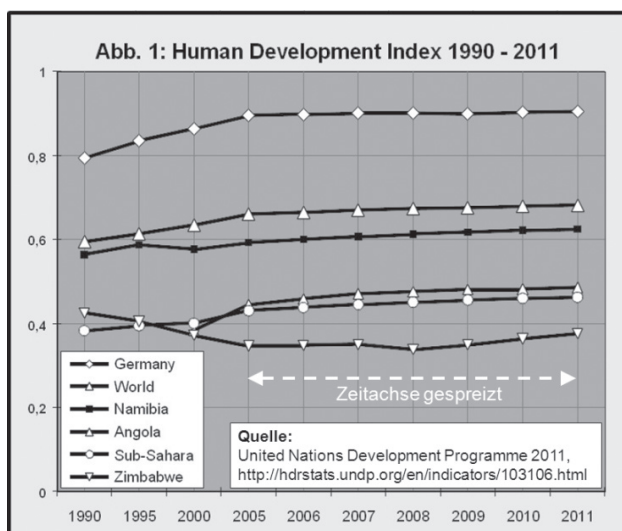
Christiansen, Thomas (2012): Länderseite Namibia. Länderinformationsportal der Akademie für Internationale Zusammenarbeit (AIZ) der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). (<http://liportal.giz.de/namibia.html>)

Melber, Henning (2010): Licht und Schatten. Eine bilanzierende Rückschau. AZ-Sonderbeilage 19.03.2010, S. 27 – 29.

Tjaronda, Wezi (2006): Namibia: Rape overtakes all other crimes. *New Era*, 24.10.2006.

United Nations Development Programme (2013): International Human Development Indicators: Human Development Index (HDI) value. <http://hdrstats.undp.org/en/indicators/103106.html>

⁴ Siehe hierzu z.B. Aussagen von Nahas Angula in einer Rede an der University of Namibia, zit. in Melber 2010.



Tab. 1: Übersicht ausgewählter Sozialindikatoren

	NAM	BOT	RSA	ANG	ZAM	ZIM	GER
Einwohnerzahl (Mill., Juli 2013, geschätzt)	2,1	2,1	48,6	18,6	14,2	13,2	81,1
Kindersterblichkeit (< 1 J., pro 1000 Geb.)	45,6	9,9	42,2	81,8	68,6	27,3	3,5
Rang	48	145	52	8	19	71	210
Lebenserwartung bei Geburt (Jahre)	52	54,5	49,5	55	51,5	53,9	80,3
Rang	215	202	222	203	216	209	28
Gesundheitsausgaben (in % vom BIP)	6,8	8,3	8,9	2,9	5,9	k.A.	11,6
Rang	90	55	46	180	113	k.A.	11
Ärzte (pro 1000 E.)	0,37	0,34	0,77	0,08	0,06	0,16	3,5
Krankenhausbetten (pro 1000 E.)	2,7	1,8	2,84	0,8	2	1,7	8,2
HIV/Aids (in % d. Bevölk. 15 - 49 J.)	13,1	24,8	17,8	2,0	13,5	14,3	0,1
Rang	7	2	4	29	6	5	126
Aids-Tote (2009, geschätzt)	6.700	5.800	310.000	11.000	45.000	83.000	< 1.000
Rang	32	36	1	26	10	5	78
Alphabetisierung (in % d. Bevölk. > 15 J.)	88,8	85,1	93,0	70,4	61,4	83,6	99,0
Bildungsausgaben (in % vom BIP)	8,3	7,8	6	3,5	1,4	2,5	5,1
Rang	10	15	38	127	168	158	68
Arbeitslosigkeit (%)	51,2	17,8	22,7	k.A.	14,0	95,0	5,5
Rang	194	155	169	k.A.	138	202	52
Anteil der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze (%)	55,8	30,3	31,3	40,5	64,0	68,0	15,5
Einkommensverteilung (Wert Gini-Index)	59,7	63,0	63,1	k.A.	50,8	50,1	27,0
Rang	6	3	2	k.A.	19	23	126

Quelle: CIA World Factbook 2013. Die Angaben beziehen sich z.T. auf unterschiedliche Referenzjahre, überwiegend aus dem Zeitraum 2009 - 2012. Ein Teil der CIA-WFB-Daten beruht auf Schätzungen und / Extrapolation.

Dr. Thomas Christiansen ist Akademischer Rat am Institut für Geographie der Justus-Liebig-Universität Gießen. Von 2006 bis Ende 2009 arbeitete er als Professor für Land Management am Department of Land Management des Polytechnic of Namibia. Er verfügt über langjährige Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit und war in verschiedenen Ländern Afrikas, Asiens und des Mittleren Ostens tätig. Seit 2011 bereitet er nebenberuflich im Auftrag der GIZ Fachkräfte der Entwicklungszusammenarbeit auf ihre Ausreise nach Namibia vor und ist verantwortlich für das GIZ Länderportal Namibia (<http://liportal.giz.de/namibia.html>).

Der vorliegende Beitrag basiert in weiten Teilen auf einem Artikel, der unter dem Titel „Hat Namibia seine Chancen genutzt? Eine Bilanz. (Teil 5/5: Soziale Entwicklung und Gesamtfazit)“ am 26.04.2012 in der Allgemeinen Zeitung Windhoek erschienen ist. Der Inhalt dieses Artikels wurde überarbeitet, aktualisiert und stellenweise gekürzt.